# Feierlichkeiten

bei der Vermählung

des Durchlauchtigsten Erbprinzen

# Wilhelm

von Nassau Weilburg

mit

der Durchlauchtigsten Prinzessin

# Louise

von Sachsen Hildburghausen,

und

bei Ihrer Abreise

von Hildburghausen.

1813.

Hildburghauſen, den 27. Jun. 1813.

Am 24ten d. M. hatten wir das Glück, in der Vermählung unſerer liebenswürdigen Prinzeſſin Louiſe mit des Erbprinzen Wilhelm von Naſſau Weilburg Durchlaucht eine Scene der Liebe eröffnet zu ſehen, welche in den dunkeln Schatten der Gegenwart für uns ein hellleuchtender Punkt war; ein Feſt, deſſen Andenken uns immer feierlich ſeyn wird.

Schon am frühen Morgen verkündigten Muſikchöre an verſchiedenen Orten der Stadt die Feſtlichkeit des Tages, und bald waren alle Straßen derſelben mit Inländern und Fremden aus nahen und fernen Gegenden angefüllt.

Um 10 Uhr erſchien die Jugend der weiblichen Schule, feſtlich gekleidet, mit Blumenkränzen in der Hand, in einem öffentlichen Aufzuge unter Anführung ihrer Lehrer, und überreichten der allgeliebten Prinzeſſin ihren treuherzigen Glückwunſch in einem kleinen Gedichte, welches Sie mit der Ihr eignen Huld und Güte aufzunehmen geruhte.

Mittags zog das reguläre und das neu organiſirte Bürgermilitär in Parade durch die Stadt.

Um 3 Uhr ſpeiſte die Braut und Ihre Schweſter, die Prinzeſſin von Würtemberg K. Hoheit, Ihr gleich an Herzensgüte, wie an äußeren Reizen, mit der Durchlauchtigſten Mutter in Ihrem Zimmer, die übrigen Herrſchaften in dem weißen Saale.

Abends von 6 bis 7 Uhr thaten die Glocken aller Thürme der Stadt die herannahende Stunde der Trauung kund. In den Pauſen derſelben ertönte Muſik von den Thürmen.

Die Cavaliers, das Perſonale der höhern Behörden und die Damen vom Hofe hatten ſich indeß in den Audienzzimmern, die fremden Damen aber und die aus der Stadt in der Hauptkirche verſammelt. Um 7. Uhr erſchienen die höchſten Herrſchaften, der edle Bräutigam in reicher Uniform, geführt von dem erlauchten Vater der Braut und dem Erbprinzen Joſeph, die ſchöne Braut in einem weißen, ganz mit Silber geſtickten Gewande, und mit einem hellſtrahlenden Schmucke um die Stirn und auf dem Haupte, geführt von Ihrem Schwager, dem königlichen Prinzen Paul von Würtemberg, und dem erlauchten Vater des Bräutigams. Beiden zunächſt folgten die Prinzeſſin von Würtemberg, die erhabene Mutter und die jungen Prinzen der beiden Fürſtlichen Häuſer.

Indem der feſtliche Zug, unter Vorausſtretung des männlichen Hofs, durch den weißen Saal gieng, überreichten dem Brautpaare vier weißgekleidete Jungfrauen ein Gedicht auf zwei Küſſen von weißem Atlas und baten um

die Erlaubniß, mit diesen den Knieschemel des Traualtars zu belegen, welche ihnen huldreichst ertheilt wurde.

Die Auffahrt nach der Hauptkirche gieng in einer langen Reihe von Wagen, unter dem vollen Glockengeläute, über den Markt durch zahllose Volksreihen. In dem Augenblicke zertheilte sich das Gewölk, welches den Tag über den Himmel bedeckte, und die Abendsonne trat hervor, die Stunde der Weihe zu verklären.

Bei der Kirche, wo das Militär in Parade stand, wurden die Herrschaften von dem gesammten Adel, den höhern Staatsdienern und den Geistlichen der Stadt empfangen und unter Anführung des Hofmarschalls und des Hausmarschalls in den Kreis des Altars geleitet, an welchem der trauende Geistliche, der Generalsuperintendent Giese von Weilburg, das hohe Brautpaar erwartete.

In dieser Kirche war noch keine Fürstliche Trauung gefeiert worden, und nie war in derselben ein Anblick schöner und rührender. Sie selbst, ein großer, lichtvoller Tempel, war für diese Feierlichkeit geschmackvoll mit Festons und Vasen geziert, der Altar weiß drapirt und mit Rosenguirlanden umschlungen, über dem Altarkreise ein großer schwebender Kranz von Myrten und Rosen, unten ein bunter sammetner Fußteppich, welcher den ganzen Raum bedeckte. Und hier, vor dem Bundes-Altare der Liebe, unter dem großen Kranze, den eine Glorie von Abendstrahlen verherrlichte, ein

Prinz in der schönsten Lebensblüthe, und eine Fürstentochter mit allen Reizen der weiblichen Anmuth geschmückt, beide in der hohen Würde der Unschuld, umgeben von liebenden Eltern und Geschwistern, von dem glänzenden Zirkel des Hofs, der höhern Dienerschaft, und von Tausenden, die in der Höhe und Tiefe eng an einander und hier und da pyramidenförmig hinaufstanden, wer könnte das malen?

Schon als das bräutliche Paar durch den langen Gang gegen den Altar geleitet wurde, begann, nach einer kurzen Intrade mit Trompeten und Pauken, der Gesang:

Chor. Sie beginnt, die feierliche Stunde,
Im Festschmuck steht der Traualtar,
Und zu der Liebe heiligem Bunde
Naht, im freudigen Getümmel,
Das kronenwürdige Paar!

Arioso. Sieh, o Freudengeber, Vater der Liebe,
Hier zwei Engelseelen
Verschönert durch den seligsten der Triebe,
Und entschlossen,
Ihre Herzen, ihre Himmel,
Einander zu weihn am Hochaltar!

Chor. Und das fröhliche Gewimmel
Der feiernden Schaar
Sinkt mit Ihnen zum Altar;
O segne, segne Sie aus deinem Himmel!

Das Arioso: Sieh, o Freudengeber ꝛc. wurde von einer gebildeten weiblichen Stimme wie vom Himmel herabgesungen, und der Ausdruck der Bitte: O segne, segne Sie ꝛc. wiederholt von einem zweiten Chore, erhob alle Herzen zum Himmel.

Der Geistliche am Altar eröffnete den Akt der Trauung mit einer eben so kraftvollen als zweckmäßigen Rede. Er, der den Fürstlichen Bräutigam in der Taufe geweiht und in der Religion unterrichtet hatte, konnte in der heiligen Stille, die unter der großen Menschenmasse herrschte, nicht anders, als mit der tiefsten Rührung, nicht anders als vom Herzen zu Herzen sprechen.

Indem die beiden Liebenden am Altar die Ringe wechselten, ertönte der Donner der Kanonen, und als sie hinknieten zur Weihe, wurden alle Glocken wieder laut, und der Chor intonirte:

Sie knien, den Blick zur Ewigkeit erhoben,
In schöner Unschuld, und geloben
Den innigsten Verein mit Hand und Mund;
Und der Ew'ge schaut von oben
Und segnet Ihren Bund!

Ergriffen von den Gefühlen, welche das feierliche Gelübde und die Einsegnung aufregten, sangen Tausende:

Er ist gelobt, bestätigt Euer Bund
Für Zeit und Ewigkeit,

Und feierlich ward er dem Himmel kund;
Denn Gott hat ihn geweiht.
So wandelt nun, mit Gottes Segen,
Vereint dem Kronenziel entgegen
Jenseits der Zeit!

Auf Eure Bahn, so reich an Freuden, fällt
Ein Strahl des höhern Lichts.
Und wechselt auch das schönste Glück der Welt,
Die Liebe fürchtet nichts.
Nie, nie verlieren Himmelstriebe;
Einst krönet Gott die treue Liebe
Im Reich des Lichts.

Der Redner erreichte sein Ziel, als er nun die Zukunft der Geweihten aus Ihrer schönen Vergangenheit und noch schönern Gegenwart entwickelte, und Sie ermahnte, immer, auch bei widrigen und unbegreiflichen Ereignissen des Lebens, der leitenden Hand des großen Unsichtbaren zu vertrauen, die Sie bisher so wunderbar geführt habe. Es flossen viel Thränen. Den Beschluß der Ceremonie machte der Gesang:

Rec. Welche Feier! Gottes Wohlgefallen
Schwebet, fühlbar allen,
In des Tempels heil'gen Hallen;
Und der Segen, den er sprach,
Strömt, Ihr Glücklichen, Euch nach,
Treue Völker zu beglücken.

Duett. Dank Dir, Vater, Ruhm und Ehre
Für die Segnung Ihrer Weih!
O dir flammt aus allen Blicken,

Glänzt in jeder stillen Zähre
Hohes, dankendes Entzücken.

Chor. Und in deinem Wohlgefallen
Jauchzen die feiernden Chöre,
Schlagen die Herzen dir ewige Treu!

Bei dieser ernsten und hehren Scene wurden die Gefühle der Rührung immer höher gesteigert, aber sie erreichten erst ihre Vollendung, als jetzt vor dem Altare die erhabenen zärtlichen Eltern die glücklichen Kinder mit Freudenthränen segneten, diese jene mit Thränen des Danks umarmten, und liebende Geschwister sprachlos einander in die Arme sanken.

Der Zug aus der Kirche war ein Triumphzug unter dem harmonischen Glockengeläute und dem Jubel des vorausgehenden und begleitenden Volks. Er gieng über den Markt an das große Portal des Schlosses zurück, wo die Cavaliers und die Mitglieder der höhern Behörden zum Empfange der Herrschaften wieder geordnet standen.

Die Neuvermählten und die Fürstlichen Eltern geruhten bald nachher in dem blauen Audienzzimmer die Glückwünsche des versammelten Adels und der höhern Behörden anzunehmen. Bei dieser Audienz erschien auch der Herzogl. S. Meiningische Gesandte, Freiherr von Bibra, um Höchstdenselben das Glückwünschungsschreiben der Frau Herzogin Durchlaucht zu überreichen.

Gegen 10 Uhr brachte das hiesige Gymnasium dem jungen Fürstenpaare in einem Aufzuge mit Fackeln ein ein-

thusiastisches Vivat unter musikalischer Begleitung, und eine Deputation der Professoren und Gymnasiasten hatte, bei Ueberreichung eines Gedichts in einer geschmackvollen Decke, das Glück, sich einer huldreichen Aufnahme zuerfreuen.

Nach 10 Uhr wurde in dem prächtig erleuchteten Weimarischen Saale an großer Tafel und in dem weißen Saale an der Marschallstafel soupirt.

In der Stadt wurde dieser Abend überall, in öffentlichen Häusern und in andern Gesellschaften, festlich begangen, und noch die Mitternacht hörte Stimmen der herzlichsten Freude.

Am 23ten nahmen sämmtliche Herrschaften das Dejeuner bei der Frau Herzogin ein. Nachmittags gegen 3 Uhr war Cour bei dem jungen Fürstenpaare. In dieser Versammlung erschienen auch der Prinz Ferdinand von Coburg und der Graf von Menzdorf, um den Neuvermählten zu gratuliren.

Nach 3 Uhr war große Herrschafts- und Marschalls-Tafel, Abends Hofball und Souper mit kalten Speisen.

An eben dem Tage feierte die hiesige Schützengesellschaft die glückliche Vermählung der geliebten Fürstentochter mit einem Scheibenschießen, einer Abendmahlzeit, bei welcher mehrere passende Toasts auf das Wohl der Neuvermählten und der sämmtlichen Herrschaften unter dem Frohlocken blasender Instrumente und Abfeurung der Kanonen

ausgebracht wurden, und mit einem Ball in ihrem besonders dazu dekorirten großen Saale.

Auch war dieser Tag für die Stadtarmen desto festlicher, da sie von der höchsten Milde mit einem reichlichen Mahle bewirthet wurden.

Den 26ten war Nachmittags große Tafel. Abends um 8 Uhr besuchten die Neuvermählten und sämmtliche Herrschaften das Theater, und wurden von der Versammlung mit einem oft wiederholten Jubel unter Trompeten und Paukenschall begrüßt. Der Erbprinz Joseph, verschiedene Adeliche und mehrere Honoratioren gaben einige Vorstellungen, die lauten Beifall fanden. Auf diese folgte ein allegorisches Ballet: Das Rosenfest, mit welchem die Prinzen Friedrich und Eduard und mehrere adeliche und andere gebildete Kinder, als ländliche Jugend, das schöne Ereigniß des Tages feierten.

Der Ort des Festes war ein freier anmuthiger Platz in einem Haine, nicht weit von dem Tempel Hymens. In der Ferne waren zwei Jünglinge mit Sensen und eben so viel Mädchen mit bunten Rechen beschäftiget, den Platz von dem Ueberreste des Graswuchses zu säubern; im Vordergrunde wanden drei Mädchen Blumen zu Guirlanden. Nach vollendeter Arbeit tanzten jene mit ihren ländlichen Waffen, diese mit ihren Guirlanden. Nach ihrer Entfernung zeigten sich bald mehr bald weniger Feiernde in geschäftiger Eile. Eine der jungen Dörferinnen entdeckte von ungefähr in einem Rosengesträuche den Bogen Amors;

und anziehend wärs, wie sie und eine ihrer Gespielinnen, von Erstaunen und sittsamer Scheu ergriffen, einige herbeigerufene Jünglinge baten, den gefährlichen Bogen zu entfernen und zu verbergen; und wie diese, voll Freude über den schönen Fund, sich erst weigerten, dann sich gewinnen ließen, den Wunsch der bittenden Mädchen zu erfüllen. Kaum war der goldene Bogen auf einer Blumenguirlande in den Hain gebracht, als die fröhliche Schaar im Triumphe mit den Namenszügen der Neuvermählten erschien. Mit dem Ausdrucke tiefer Verehrung wurden beide an zwei mit den Aesten verschlungene Bäume geheftet und mit einem rosenfarbenen Bande verknüpft. Um ihrer Würde gemäß den ganzen Platz zu dekoriren, kamen die Versammelten bald mit weißen Stäben, bald mit bunten Bögen, bald mit Rosenguirlanden und Blumenkörbchen, aus welchen sie in immer neuen Tänzen auf beiden Seiten bis zu den verherrlichten Bäumen Arkaden bildeten. Indem sie sich ihres gelungenen Werks in einem allgemeinen Tanze freuten, verbreitete sich ein augenblicklicher Glanz, und die Göttin des Glücks stand in ihrer Mitte. Die freundliche Theilnahme, mit welcher sie die hohen Namenszüge und die Verzierung umher beschaute, machte, daß sich die zurückgewichenen schüchternen Jünglinge und Mädchen ihr bald vertrauensvoll nahten und sie um ihren Segen für die Neuvermählten baten. Sie winkte lächelnd, und auf einmal standen Hain und Tempel verklärt. Ueber dem Bande, welches die Namen verknüpfte, würden die Worte sichtbar:

## Immer glücklich durch Liebe.

In dem Tempel umarmten ſich Hymen und Amor, Fortuna leerte über denſelben ihr Füllhorn, und zwei ſcherzende Amoretten, die den verſteckten Bogen gefunden hatten, umwanden ihn auf einer Tempelſtufe mit Blumen. Indeß die feiernde Jugend über dieſe Erſcheinung Dank und Freude ausdrückte und eine maleriſche Gruppe bildete, ſtimmten Parterre, Logen und Gallerie in den Geſang:

Seht da! Welch reihend Bild
Schwebt in dem Lichtgefild
Vor unſerm Blick!
Sehr, feſt verknüpft das Band,
Das eine Zauberhand
Um Euch, Geliebte, wand,
Mit Euch das Glück!

Wie eine Seligkeit,
Liegt das Gebiet der Zeit
Um Euch verklärt,
Und ſchön're Bilder reihn
Sich bald im Roſenhain
Vor Euch hin, im Verein
Durch Treu bewährt.

So glücklich, Hand in Hand,
Beglücket Ihr das Land,
Das Eurer harrt!
Dort rufen Jubel ſchon —
Doch heute ſtill davon;
Es trüb' kein Klageton
Die Gegenwart.

Wer iſts, dem nicht die Bruſt
Von namenloſer Luſt
Heut überwallt?
Die Myrte, die Euch ſchmückt
Und immer Euch beglückt,
Begeiſtert und entzückt
Hier jung und alt.

O denkt an uns zurück,
Wenn über Euch das Glück
Sein Füllhorn ſchwingt;
An uns im Abendglanz,
Wenn Euch den Jubelkranz
Der Enkel Reihentanz
Frohlockend bringt!

Ein allgemeiner Beifall belohnte das kleine jugendliche Chor, welches in Pantomime und Tanz aller Erwartung übertraf.

Bei dem Austritt aus dem Schauſpielhauſe wurde das junge Fürſtenpaar von einer Beleuchtung der nahen Gegend überraſcht, hinter welcher ein Feuerwerk ſpielte. Beides war von Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzoge veranſtaltet. Nahe an der Chauſſee glänzte ein Triumphbogen in einer Höhe von 42 Fuß. Ueber der Durchfahrt zeigten ſich vier Genien mit gegeneinander gehaltenen brennenden Fackeln, über dem Hauptgeſims die Sinnbilder der Hoffnung und Liebe, und zwiſchen beiden eine hellſtrahlende Sonne. Mit dieſem Bogen, waren die Allee vor dem obern Thore, die Hauptſtraße der Stadt, der große Platz

vor der Reitbahn und die sogenannte kleine Allee durch bunte Ballons, Brillantfeuer und flammende Becken in Verbindung gebracht. In der Gegend der Reitbahn und in der kleinen Allee, wo die farbigen Ballons auf beiden Seiten in grünen Bogen hiengen und Lampenketten die Brüstungen garnirten, glaubte man im Feenlande zu wandeln.

Weiterhin hatte der hiesige Stadtmagistrat, zum Beweise der ehrfurchtsvollen Theilnahme der Bürgerschaft an dem neuen glücklichen Ereignisse des herzoglichen Hauses, den sogenannten Irrgarten zwischen der Werra und dem Kanale beleuchten lassen. Die zwischen den hohen Bäumen und den Gesträuchen angebrachten bunten Kugeln und wohl vertheilten Lichtmassen machten zurückgespiegelt von den nahen Wasserfluten eine desto herrlichere Wirkung. Tief in dem großen freien Platze bei der Brücke am Altan zeigte sich eine durch glänzende und vielfarbige Stufen gebildete Erhöhung, auf welcher ein Altar stand. An den vier Ecken derselben stiegen zwei und vierzig Fuß hohe Obelisken empor, auf deren Spitzen Flammen aus Vasen loderten. An den zwei vordern strahlten W. und L. Ueber denselben leuchteten Hymensfackeln mit Rosenkränzen umgeben, unter ihnen die Wappen der beiden Fürstlichen Häuser. An jedem der beiden andern neigten sich zwei flammende Fackeln gegen einander. Vom Altar zogen sich auf beiden Seiten schimmernde Geländer gegen den Kanal, und oben am Gewölbe des Himmels funkelten die zahllosen Globen einer

günstigen Nacht. Innerhalb des Bezirks stand in drei Reihen, an den Altarstufen und auf beiden Seiten, die erwachsene Jugend der Stadt im festlichen Schmucke, und die in der Ferne umher aus den Schatten hervorragenden bunten Gestalten und lichten Gesichter des versammelten Volks gaben dem Ganzen einen desto größern und feierlichern Ausdruck.

Die Durchlauchtigsten Herrschaften fuhren von dem Schauspielhause langsam durch die Straßen und Gegenden der Beleuchtung, und wurden bei dem Eintritt in den Altarbezirk mit einer Intrade von blasenden Instrumenten bewillkommt.

Nachdem Höchstdieselben die in der Mitte bereiteten Sitze eingenommen hatten, nahte sich Ihnen ehrfurchtsvoll ein Jüngling in Begleitung zwölf weißgekleideter, mit Blumen bekränzter, Jungfrauen, um dem jungen Fürstenpaare zu der vollzognen Vermählung die Glückwünsche der Bürgerschaft darzubringen und sämmtlichen Herrschaften die zu dieser Nachtfeier bestimmten Gesänge zu überreichen.

Indeß entzündete sich der Weihrauch des Altars, und von den Chören desselben ertönte in der Stille der Glanznacht der Gesang:

Seyd uns gesegnet, Erhabene Beide!
Festlich empfängt Euch der Eintracht Altar.
Göttern gefallen die Opfer der Freude;
Blicket mit Huld auf die opfernde Schaar!

Kaum

Kaum hatte das Echo der Berge diese Bitte wiederholt, als sich eine sanfte Harmonie, gleich Silberlauten spielender Wellen, hören ließ, unter welcher die Najade der Werra erschien. Die Stirn mit Perlen und Schilf bekränzt, in einem blaßblauen Gewande mit einem über die Schulter herabwallenden Silberschleier, ein kleines Fischernetz in der Hand, stand und wandelte sie auf den hohen Altarstufen, blickte mit Beifall in ihrem verherrlichten Revier umher, und verkündigte mit lieblicher Stimme den hohen Neuvermählten das Glück ihrer Zukunft in dem Gesange:

Jetzt, da mein stiller Aufenthalt
Im Schirme dieser Laubgebäude
So schön erglänzt von reiner Bürgerfreude,
Selbst meine Flut in Flammen wallt
Zum Preise der gekrönten Liebe,
Wärs zu verzeihn, wenn da zurück ich bliebe?

Nein! Ihr Beglückten, auch in mir
Glüht Euch ein Herz, wie diese Opfer glühen.
Ich sah in meinem freundlichen Revier
Mit Lust, Holdselige, in Dir
Die dritte Grazie ins Leben blühen;
Und oft, wenn mir Dein Bild mit süßem Blick
In der kristallnen Grotte lachte,
Gewahrt' ich schon das sel'ge Glück,
Das jetzt ein Götterſohn Dir brachte.

So seyd denn immer, was Ihr seyd, beglückt!
Der Bund, der Euer Herz entzückt,

Gleich' der Vermählung zweier Silberquellen,
Die unter Blumen wandeln, still und mild;
Bald mehr verschönern das Gefild,
Und so zum vollen Strome schwellen!

Wie reich an Segen woget dann die Flut
Für Länder zu der Völker Wonne!
In ihr beschaut ihr Bild die hohe Sonne
Mit Wohlgefallen in der Morgenglut;
Und trübt ein Sturm der Wellen Lustgetümmel,
Nur klärer wird die Silberflut,
Und in der Nächte Dunkel ruht
In ihr der heiligestirnte Himmel.

Indem sie verschwand, begannen, von Freude begeistert, die Chöre:

Werde Jubel, heil'ge Feier!
Wunsch und Hoffen wird erfüllt!
Die Najade hat den Schleier
Tiefer Zukunft uns enthüllt.

Nur bei herrlichen Geschicken
Läßt sie sich im Thal erblicken;
Immer wird ihr Wort erfüllt!

Wehr's, ihr Wipfel! Rausch's, ihr Wellen!
Hall' es wieder, Glanzgefild!
Gleich vereinten Silberquellen
Ist Ihr Leben, schön und mild!

Und zum Strom' wird sichs erheben,
Neuvermählte, Euer Leben,
Spiegeln rein des Himmels Bild!

Licht ist in des Lebens Wellen,
Was aus reinem Herzen quillt!
Hallt's, ihr Hügel! Rauscht's, ihr Quellen!
Wunsch und Hoffnung wird erfüllt!

Schon während dieses Gesangs sah man auf beiden Seiten einige tanzende Gruppen, und nach dessen Vollendung gingen vierzig jugendliche Paare in einen Tanz über, in welchem sie mancherlei Figuren bildeten und nach den magisch beleuchteten Stellen bald als Schatten, bald als verklärte Wesen erschienen.

Die hohen Gefeierten und sämmtliche Herrschaften sahen mit Rührung auf dieses Opfer der Bürgerliebe und äusserten Ihr Wohlgefallen in den huldvollsten Ausdrücken. Die Mitternachtsstunde hatte schon geschlagen, als Sie unter Vortretung und Begleitung jubelnder Schaaren mit Fackeln durch die Stadt zurückfuhren. Die städtische Jugend aber, welcher der Magistrat auf dem Schützenhofe eine Erfrischung reichen ließ, erlustigte sich noch in sittsamen Tänzen, als die Morgenröthe ihre bunte Beleuchtung anzuzünden begann.

Fortsetzung, den 14. Jul.

Der 28. d. v. M. war zu einer Landpartie bestimmt. Es wurde bei Hof à la fourchette dejeunirt, und um 1

Uhr fuhren die Herrſchaften nach dem Jagdſchloſſe zu Seidingſtadt. Das Wetter war ſchön; die Natur ſelbſt ſchien dieſen Tag zu feiern. Die Bewohner des Dorfes Seidingſtadt und der nächſtbenachbarten Orte, Streufdorf und Völkershauſen, waren im Sonntagsgewand, die Jünglinge mit Sträußen auf den Hüten, und die Mädchen baret mit bunten Bändern, auf einer blumigen Anhöhe verſammelt, und empfingen das allverehrte junge Fürſtenpaar mit einer ländlichen Muſik und dem Geſange:

Sie kommen! Kinder, friſch heran!
Empfangt Sie mit Geſang!
Streut Ihnen Blumen auf die Bahn
Durch unſern Schattengang!

Sie kommt, die ſchöne junge Frau,
An des Geliebten Hand!
Drum iſt heut ſchöner Feld und Au
Und dieſer Blumenrand.

Sie war von früher Jugend auf
In unſerm Dörfchen gern;
Sah hier bei uns, du alter Strauf,
Zuerſt den hübſchen Herrn.

Schwibs war das ſichre Herzchen fort,
Das ſeine blieb Ihr da;
Und lieb bleibt Ihnen nun der Ort,
Wo dieſer Tauſch geſchah.

Und ſtolz darauf, begrüßen wir
Mit Herzensluſt Dich heut,
Du trautes Pärchen, und mit Dir
Dein fröhliches Geleit!

Horcht, alle Herzen ſind hier laut;
Es jauchzt, was jauchzen kann:
Hier ward Louiſchen Wilhelms Braut,
Und Er iſt nun Ihr Mann!

Ein Mann, ſo edel, ſchön und gut,
Wie Hugo, wohlbekannt!
Nun führt Er, lieb und wohlgemuth,
Sie ins gelobte Land. *)

Doch davon weiter nichts mehr heut;
Es trübt die Herzen nur.
Jetzt herrſche Luſt und Fröhlichkeit
Bei uns zu Dorf und Flur!

Du lieber Gott, das iſt ein Tag,
Wie lange keiner war!
Du, der zu ſegnen nur vermag,
O ſegne dieſes Paar!

Unter dieſem Geſange und dem Geläute der Glocken ging der Zug durch die Allee, und junge Mädchen ſtreuten vor den Neuvermählten her Blumen aus niedlichen Körbchen bis in den Schloßhof. Der Geiſtliche des Orts wurde daſelbſt Interpret der Herzen ſeiner Pfarrkinder, und die

*) Bezieht ſich auf ein Feſt bei der Ruine Strauf.

Freude belebte die Jugend zu festlichen Tänzen, bei welchen manches Juchhei! und Vivat! ertönte.

Gerührt und mit den gnädigsten Aeußerungen verließen die Herrschaften den Sammelplatz der Eintracht und Freude, um sich in den Schloßgarten zu begeben. Sie waren kaum in eine der dortigen Schattenpartien eingetreten, als ein wohlgekleideter Pachter nebst zwei stattlich angethanen Knechten einen sechsspännigen Brautwagen dahin brachte. Die Anspanne war mit Blumenputz behangen, der Wagen überall mit Laub und Blumen umwunden. Die naiven Glückwünsche des treuherzigen Pachters (eines verkleideten Cavaliers) machten, so wie die ländlichen Hochzeitgeschenke, womit der bunte Wagen für die neue Wirthschaft beladen war, der jungen Fürstin und den übrigen Herrschaften nicht wenig Vergnügen.

Sie besuchten dann die Ruinen des alten Bergschlosses Strauf, wo sich dem Auge ein herrliches Tableau, eine unübersehbare Gegend darbietet, und fanden die dortigen Baum- und Felsengruppen freundlich genug, in ihrem Schatten unter Musik zu goutiren.

Als Höchstdieselben in der Abendkühle zurück kehrten, war die ganze Stadt illuminirt. Es waren nicht nur Fenster, Kaufläden, Portale, u. s. w. reich beleuchtet, sondern auch viele Gebäude mit transparenten Gemälden und Inschriften ausgestattet, die eine angenehme Unterhaltung gewährten. Besonders zeichnete sich das schöne Wohnhaus

des Hrn. geheimen Raths und Präsidenten von Baumbach aus, welches mit brillanten Lampen geschmackvoll geziert war. Ueber dem Thore glänzte die Inschrift:

Wem der große Wurf gelungen,
Mische seinen Jubel ein!

und im Hintergrunde der Haushalle, stand ein schön erleuchteter Tempel.

Als der Erbprinz und die Erbprinzessin bei diesem schimmernden Gebäude den Wagen halten ließen, schwebte ein kleiner Genius aus dem Tempel, und überreichte Ihnen mit bescheidenem Anstand einen Kranz von Rosen, welcher auf dem Altar lag, und an einem rosenfarbnen Bande den Wunsch enthielt:

O daß er ewig für Euch grünend bliebe,
Der schöne Kranz der jungen Liebe!

Die Herrschaften betrachteten in allen Straßen die Beleuchtung mit einer Aufmerksamkeit, welche Zufriedenheit und Wohlgefallen ausdrückte, und dieser Beifall erregte ein abermaliges Frohlocken der Volksmassen, die durch die glänzenden Straßen wogten, und, von dem Geiste der Freude beseelt, noch spät bei der Musik des Marktes verweilten.

Den 29ten war gewöhnliche Tafel, darauf Gouter und Musik in dem Garten der Frau Herzogin Durchlaucht.

Der 30. war der Tag, an welchem früh um 6 Uhr bei versammeltem männlichen Hofe, Se. Durchlaucht der

Fürſt von Naſſau-Weilburg, der durch ſeine Menſchenfreundlichkeit und herablaſſende Güte alle Herzen gewann, und der hoffnungsvolle Prinz Friedrich, begleitet von den beſten Wünſchen, von hier über Liebenſtein abreiſten.

Den 1. Jul. machten die jungen Herrſchaften mit der Durchlauchtigſten Mutter eine Reiſe nach Liebenſtein, wo der Herr Fürſt und der Prinz Friedrich noch anweſend waren, und nach Ihrer Zurückkunft gewährten Ihnen verſchiedene Familienfeſte eine angenehme Unterhaltung.

Den 3ten, bei der Feier des Geburtsfeſtes Ihrer K. Hoheit der Kronprinzeſſin von Baiern, wurde eine Freis Redoute auf der Gallerie des Herzogl. Schloſſes gegeben, welche ſehr zahlreich war. Unter den Charaktermasken zeichneten ſich mehrere aus. Die beiden liebenswürdigen Schweſtern, die Herzogin Paul und die Erbprinzeſſin Louiſe, der Erbprinz Wilhelm und der Prinz Georg erſchienen in reicher pohlniſcher Tracht. Der Erbprinz Joſeph und mehrere Adeliche formirten einen Aufzug als Caledonier, und überbrachten der Frau Herzogin artige Geſchenke. Ihr Anführer, ein alter Barde, begrüßte Sie mit der Anrede:

Gruß und Segen Dir, Fürſtin! Vergönne Bewohnern der Fremde,
Dir ſich heute zu nahen in der Halle der Freude!
Siehe, Kunde der feiernden und gefeierten Liebe
Leitete ferner uns zur quellenſtrömenden Werra,
Und das Glück war uns hold, wir kommen zur Feier des Tages,

Der, mit Rosen bekränzt, die schöne Töchter Dir brachte,
Die in Baierns Gebiet jetzt einen Frühling entfaltet.
Wie so glücklich bist Du, erhabne, liebende Mutter,
In drei glücklichen Töchtern, den Freuden der zärtlichsten Gatten
Und zufriedener Völker, die im Jubel Dich segnen!
Wir auch stimmen mit ein. Sey lange, lange die Wonne
Deiner liebenden Kinder, und froher, lieblicher Enkel,
Wie der glücklichen Völker, und blicke mit Huld auf die Gaben,
Die, als Zeichen der Liebe, zu Deinen Füssen wir legen!

Die Prinzen Friedrich und Eduard kamen als Tiroler, und überreichten ihren geliebten Schwestern und dem Erbprinzen von Nassau Weilburg einige Verse im Tiroler Dialekte. Auch erschien eine Böhmische Bauernhochzeit mit ihrer eignen Musik. Der anführende Geistliche und das Brautpaar brachten der Frau Herzogin, der Prinzessin von Würtemberg, und den Neuvermählten den Tribut ihrer Verehrung in drei verschiedenen Gedichten, welche den verdienten Beifall erhielten, und nach einem Umzuge wurde von Braut und Bräutigam und ihrem Gefolge der vaterländische Brautreihn getanzt.

Der Ball dauerte bis an den kommenden Morgen, und alles war in der fröhlichsten Stimmung. Auch hier herrschte unter der zahlreichen Menge die anständigste Ordnung, wie an den vorhergegangenen Festen. Kein Unfall störte den Genuß der Freude, und gewiß verließ keines den Tempel der Terpsichore ohne die lebhaftesten Dankgefühle und innigsten Wünsche für das Wohl der Kronprinzessin, des jungen Fürstenpaars und des ganzen Herzogl. Hauses.

In dem, schon durch seine frühern Anlagen bekannten, Heldburger Haine ward ein ländliches Fest vorbereitet; das eingetretene Regenwetter aber hinderte dessen Aufführung. Indeß nahte der Tag der Trennung. Gestern war Abschiedscour.

Den 15. Jul.

Heute Vormittags nach 9 Uhr erfolgte die Abreise der Erbprinzessin und Ihres Herrn Gemahls nebst Ihrem Herrn Bruder, dem Erbprinzen Joseph, nach Weilburg, unter den heißesten Segenswünschen aller Stadtbewohner. Die ganze Herzogl. Familie und mehrere aus allen Ständen begleiteten die geliebten Reisenden bis Themar. In der Residenzstadt herrschte stille Wehmuth; auf der Straße, durch welche der Zug gieng, standen dichte Volksreihen in Thränen.

Vor dem Dorfe Häselrieth hatte die Gemeinde auf beiden Seiten der Chaussee Tannenbäume gepflanzt, und bei dem Eingange ins Dorf eine Arkade von Tannenzweigen errichtet, welche mit den hohen Namen W. und L., und mit Kränzen und Blumenschnuren geschmückt war. Auf der Chaussee standen in zwei Reihen die Bewohner dieses Orts und der Dörfer Wallrabs und Birkenfeld in Feierkleidern.

Als die Durchlauchtigsten Herrschaften die Dorfflur erreichten, ertönte Glockengeläute und Musik. Das Amts-Personale ritt Höchstdenselben entgegen, und bezeugte den

hohen Scheidenden die tiefe Verehrung und herzliche Liebe der Amtsunterthanen, die noch in dem Augenblicke der Trennung einige geringe Beweise davon an den Tag zu legen wünschten. Mit gleicher Rührung versicherten Beide in den huldreichsten Ausdrücken, daß Ihnen diese Liebe und Anhänglichkeit unvergeßlich seyn werde.

Bei der Ankunft an der Arkade hielt der Pfarrer des Orts an Höchstdieselben eine kurze Anrede, und dessen zwei kleine Töchter überreichten Ihnen ein Gedicht nebst Blumenkränzen. Andere Mädchen boten ländliches Backwerk und Früchte dar, und die übrige weibliche Jugend war geschäftig, über die Chaussee einen reichen Blumenteppich zu breiten.

Von hier ging der Zug nach Ebenharz, und gedrängte Schaaren begleiteten ihn auf beiden Seiten. Als die Herrschaften auf der Höhe des Bergs hinter Ebenharz in dem Walde ankamen, der sich bis an die Grenze des Landes erstreckt, ließ sich zur Seite Musik hören, die sich in ernsteren Tönen mit Ihnen bald näher, bald entfernter durch den Wald hinzog und Sie bis zu dessen Ausgange geleitete. Hier, auf einer schönen, rechts und links durch Wald geschlossenen, grünen Ebene, sah man Tausende von Menschen, die herbei geeilt waren, die allgeliebte Fürstin noch einmal zu sehen. Sie und Ihr Gemahl, der Erbprinz, so wie die ganze Begleitung, verließen die Wagen.

Eine Schaar festlich geschmückter Mädchen empfing sie, mit Blumen den Weg bestreuend. Durch eine Reihe von Bäumen, mit Kränzen geziert und verbunden, führte der Weg bis auf die Mitte des Platzes, wo sich vier hohe, zu einem schönen Ganzen geordnete Säulen, mit Geschmack angelegt und Kunst ausgeführt, erhoben. Die eine der mittlern trug in dunkeln Farben die Inschrift: Erinnerung, die andere in lichten: Hoffnung. Hinter dem Durchgang der Säulen erhob sich ein dichtes, dem Blick undurchdringliches Gebüsch. Zwischen den zwei bedeutungsvollen Säulen standen, als lebende Träger der Erinnerung und Hoffnung, die ältesten Greise des hiesigen Amtes, alle mit silberweißen Häuptern, an der Hand blühender Enkel. Bei der Ankunft der Erbprinzessin sprach einer derselben:

*) Du stehst nun an des Mutterbodens Grenze,
Verehrte, allgeliebte Fürstin, bald
Liegt hinter Dir das Land, das Dich gebar,
An das mit tausend süßen Banden,
Das Herz Dich knüpft. Und um Dich drängt
Sich liebend eine treue Volksschaar,
Um Dich noch Einmal segnend zu begrüssen.
Das Alter selbst, dem Jrd'schen fast entfremdet,
Doch nicht der Liebe, will sich heut
Das Herz, bevor es ausgeschlagen,
Mit Deines Bildes Lieblichkeit erfüllen.

*) Vf. Hr. Schulr. D. Nonne.

[illegible], zwiefach wölbt ſich über Dir
Ein Bogen der Erinnerung
Und Hoffnung. Stilles Dunkel birgt
Der Zukunft unbekanntes Land.
Es weile freundlich noch einmal, bevor Du ſcheideſt,
Der Blick auf den Gebilden der Vergangenheit,
Auf jenem ſchönen Thale, Deiner Wiege,
Auf Deiner goldnen Kindheit ſelgem Lande!
Des zarten Alters kindlich frohe Spiele,
Des reifern Herzens heilige Gefühle,
Des Vaters Liebe, der Mutter ſüßes Glück,
Sie liegen offen da vor Deinem Blick.

Wie war Dein Leben doch ſo reich
An Freude! Wie bewachten Deinen heitern Morgen
Der Mutter- und der Freundesliebe Sorgen!
Und herrlich ſchloß ſich auf der Keim zur Blume,
Der Anmuth Wohnſitz und der Lieblichkeit.
Wir ſahn die Huld in dieſem Blick ſich malen,
Und Würd' und Hoheit dieſes Haupt umſtrahlen.
Wie waren reich durch Dich, durch Deine Güte
Und Deine Anmuth all die Deinen!
Wie hing an Dir mit ſeltner Liebe
Ein biedres, treues Volk!
Wem wareſt Du nicht lieb, mit Deinem milden
Mit Deinem frohen, nie getrübten Sinn!

Daß dieſe Worte aus dem Herzen des Volks geſprochen waren, bezeugten die Thränen der Umſtehenden,

Selbſt die Greiſe brachen in Thränen aus, vielleicht die letzten. Noch Einmal wies der Sprecher die Fürſtin auf das heimiſche Gefild zurück:

Und wars nicht jene Flur, wo Dir zuerſt
Der ſchönſte Traum des ſchönſten Lebens,
Der erſten Liebe ſüßer Traum
Im ſel'gen Herzen wohnte?

Und ſiehe, ſeine Zauberbilder,
So trügend ſanft, ſo leicht verweht,
Sie haben ſich bei Dir zur Wirklichkeit entfaltet.
Blick hin! —

Bei dieſen Worten verſchwand das dichte Gebüſch, das die Ausſicht in die Ferne gehemmt hatte; Hoffnung und Erinnerung verbanden ſich; aus weiter Ferne kamen frohe Töne, und feſtlich geſchmücktes, hoffendes Volk zog, mit Blumen den Weg beſtreuend, der Kommenden entgegen.

Blick hin! der Hoffnung lichte Farben reihen
Sich an die freundlich ernſten der Erinnerung,
Zum ſchönſten Friedensbogen ſich geſtaltend.
Schon ſinkt vor Dir der dichte Schleier
Der die geheime Zukunft barg,
Und wie im Zauberſpiegel
Zeigt Ahndung Dir — das Vaterland!
Denn alles, was Du Theures hier beſeſſen,
Iſt unverloren Dir — der Kindheit Paradies,

Der Mutter liebevoller Arm,
Des Vaters und der Brüder warmes Herz,
Der Schwestern treue Bruſt — ſie harren
Schon Deiner dort; aus blauer Ferne
Tönt ſchon der frohen Völker froher Jubel.

Bald wirſt Du wurzeln in der neuen Heimath Boden;
Bald hat ein ſchönes Herz ſich heim gefunden;
Stillwirkend ſchafft ſichs ſeine eigne Welt.
Schnell knüpfen ſich der Liebe zarte Bande;
Wo man beglückt, iſt man im Vaterlande.
Zur Wallfahrt macht die Wellenfahrt des Lebens
Ein ſichrer Stab, den keine Zeiten wandeln,
Ein edler Sinn und reine Lieb' und heil'ger Glaube.

Indeß die Fürſtin an der Hand der Liebe der Grenze des Vaterlandes ſich nahte, wünſchte und bat der beredte Greis:

So leite Liebe dann, o Fürſtin, Dich
So aus der Heimath jetzt, ſo durch das Leben.
Und wenn der Hoffnung ſüße Keime,
Auf die das Herz mit froher Ahndung blickt,
Zur lichten Blüthe ſich entfalten,
Und goldne Früchte mild ſich niederbeugen —
Dann führ Erinn'rung Dir das Bild
Des fernen Jugendlandes
Vors Aug, ins Herz, o dann gedenke
Mit Lieb' der Lieben, die Du hier verließeſt,

Des treuen Volks, in deſſen Herzen
Du ewig lebſt, das jetzt des Himmels beſten Segen
Für Dich erfleht, das jetzt mit voller Seele
Dir zuruft: Sey glücklich! Lebe wohl!

Und: Sey glücklich! Lebe wohl! rief das ganze Volk aus vollem Herzen der tiefgerührten Scheidenden nach.

J. Chr. W.

# Gedichte

überreicht

bei dieſen Feierlichkeiten.

---

## Am Vermählungstage.

### Der Fürſtlichen Braut

von der weiblichen Schuljugend zu Hildburghauſen,

mit einem Roſenkranze.

Begrüßt ſey dieſer Tag
Der ſchönſten Landesfeier!
Schon jubelt alles hoch!
Louiſe iſt uns theuer!

Wir Kinder ſchlieſſen uns
An dieſe frohen Reihen,
Ein Blumenopfer Dir,
Holdſel'ge Braut, zu weihen.

Du wirſt mit Gnad' und Huld
Dies Kränzchen wohl empfangen.
Sieh, wie an ihm ſo ſchön
Die jungen Roſen prangen!

So blühſt Du, Liebliche,
Zu aller Herzen Freude.
O, blühe immer ſchön!
Sey immer froh, wie heute!

Der Mutter Ebenbild
Im Wohlthun und Beglücken,
Wirſt Du mit ſtiller Huld
Auf Weilburgs Bürger blicken!

Beglücke Tauſende
In jener frohen Ferne!
Dann lohnet Dich ein Kranz,
Noch glänzender als Sterne!

Dein zweites Vaterland
Hat viel der Seligkeiten;
Dort wird Dir Wilhelms Hand
Ein Paradies bereiten!

Doch wirſt Du bei des Glücks
Erfreulichſten Geſchenken
Gern an das Mutterland
Der frohen Kindheit denken! —

Wſ. Hr. Schull. Schuck.

## Von der Knabenſchule.

Froh naht ſich eine Schaar der muntern Jugend
An Deinem höchſten Freudentage Dir!
Sieh, ſchönes Vorbild jeder ſchönen Tugend,
Wir Knaben bringen Dir ein Wünſchchen hier!

O, nimm es huldreich auf! Ja, dieſe Bitte
Verſagſt Du wohl uns, kleinen Knaben, nicht!
Das iſt ja eine gute Landesſitte,
Wenn Liebe laut für gute Fürſten ſpricht!

Sey glücklich, Du, der Fürſtentöchter Beſte!
Nie darf ſich Dir das kleinſte Uebel nahn!
An Wilhelms Hand ſey, wie an dieſem Feſte,
Stets hell Dein Himmel, blumigt Deine Bahn!

Fern ſteh Dein Ziel, daß, wenn wir einſt als Greiſe
An Stäben tiefgebückt und wankend gehn,
Wir Dich noch heiter, nach erſehnter Reiſe,
In Deinem erſten Vaterlande ſehn!

Wſ. Hr. Schuck.

## Von dem Herzoglichen Gymnaſium.

Feierlich, bei feſtlichem Gepränge,
Aus des Tempels ernſterfülltem Chor,
Stiegen Wünſche, Bitten und Geſänge
Zu des Himmels Sternenkreis empor.

Kränze duften in umglänzten Hallen;
Jungfrau'n, Knaben, Greiſe wallen;
Schöne Opfer bringt die frohe Schaar
Ihr; der Huld und Anmuth, heute dar.

Denn, als fern dem grünen Saum der Hügel,
Den Natur um Werra's Bette wand,
Auf des Zephirs goldumſäumtem Flügel
Sie, des Tages Königin, entſchwand;
Flammte aus des Aethers Silberferne
Hymens Fackel von des Hespers Sterne,
Himmliſch, in der feiernden Natur,
Leuchtend ob der ew'gen Liebe Schwur.

Ja — geſprochen aus dem treuen Munde,
Lieblich bebend, ward das große Wort;
Abendläftgen in der heil'gen Stunde
Trugen es zum Schickſalsſtrome fort.
Wem im Keim die Blüthe ward gegeben,
Das erblüht zu Herrlichkeit im Leben;
Doch der Frühlingsblüthe höchſter Duft
Ach — nur Einmal füllet er die Luft! —

Aus der Feſtlichſten von allen Weihen
Kehretet Du, Erhabnes Fürſtenpaar!
Du, die Jüngſte von den holden Dreien,
Du, die Letzte aus der ſchönen Schaar!
Du, der Edelſte der Fürſtenſöhne,
Kräftig wallend in der Jugend Schöne!
So, des Pilgerlebens Höh' hinan
Zieht vereint Ihr auf umbiumter Bahn.

Doch — o Holde! die so gern wir nennen;
Du, erlauchter Eltern höchstes Glück!
Wirst Du gern vom Jugendland Dich trennen? —
Mutterliebe hielt Dich lang zurück. —
Dieses Thales langbewahrter Friede,
Dieser Fluren traute Lustgebiete,
Haine, Berge, Hügelkranz umher,
Machen sie die Trennung trüb' und schwer? —

Nirgends, nirgends, wo wir Pilger wohnen,
Lacht ja lieblicher der Erde Land,
Sey es auch in jeder ihrer Zonen,
Als, wo unsrer Kindheit Wiege stand!
Jene Lieblingsorte, wo Du oft gewallet,
Deiner Theuern süße Stimm' erschallet,
Alle, alle fordern Deinen Blick
Bald aus fernem Lande sich zurück.

Aber — sind es nicht des Rhenus Wogen,
Ist es nicht des Königsflusses Strand,
Was, Dich, Holde, unserm Kreis entzogen?
Dich entführt dem hehren Vaterland? —
Dort, wo Lieb' und Treue sich verbündet,
Steht auch Dir ein Vaterhaus gegründet;
Des Geliebten treuerfülltes Herz
Tilgt dort liebend der Erinnrung Schmerz.

Aus der Flur, die bald Dich dort umziehet,
Blickst Du freudig dann in dies Gefild;
Auf der Welle, die im Rhenus fliehet,
Flutet Dir der Werra trautes Bild,

Die Geſtirne, die Dich hier umgeben,
Spenden dort noch Muth zum ſchönen Leben;
Mit der Tage, mit der Nächte Strahl
Flieht Dein Geiſt zum lieben Jugendthal.

Jener Liebe, die Du ſtets empfunden,
Dir geweiht vom hohen Elternpaar,
Flammt Dein Opfer dort, im Kranz der Stunden,
Auf der Kindesliebe Hochaltar.
In des Himmels lichterfüllten Höhen
Wirſt Sein Nahen Du dort oft erſpähen,
Und Dir ewig heilig, ewig mild
Kehrt des Vaters, kehrt der Mutter Bild.

Und wohl auch zum treuergebnen Volke,
Das Dir immer fromme Wünſche bringt,
Auf der goldumfloßnen Abendwolke
Naht er gern, Dein milder Wunſch, beſchwingt.
Zu der Jugend, die bei'm Fackelglanze,
Fürſtin, Dir, als Braut im Myrtenkranze,
Jubelnd huldigt, kehrt Dein Auge gern
Freundlich lächelnd, blinkt Dir Heſpers Stern!

Nun — ſo ſcheide freudig — ohne Sehnen,
Fürſtentochter! ohne Trennungspein!
Die Erinnrung wird Dir frei von Thränen,
Hochbeglückt der Pfad des Lebens ſeyn!
Liebe, in der Weſte leiſem Koſen,
Deckt Dich dort, aus treuer Hand, mit Roſen;
Deines Theuern Arm, ſein edler Sinn
Führt beglückend Dich zum Ziele hin.

Vf. Hr. Schulr. D. Sickler.

## Von den Stadtarmen.

(Veranstaltet von einem Freunde der Armen.)

Von den schieferblauen Kirchenthürmen
Schallet festlich ernster Glockenklang;
Pauken donnern — Orgelstimmen stürmen
In der Freude hohen Festgesang.
Aufgeschlossen sind die weiten Pforten,
Von dem ausgeschmückten Tempeldom;
Durch die Straßen wogt, von allen Orten,
Nach ihm hin ein lauter Menschenstrom.

Jeder wünscht das Engelpaar zu sehen,
Das der Liebe weiche Feenhand,
Freudiger den Lebenspfad zu gehen,
Zu der Erde höchstem Glück verband.
Tiefer Rührung seliges Entzücken
Spiegelt leuchtend sich in jedem Blick.
Für Sie fleht in diesen Augenblicken
Jeder Mund und jedes Herz um Glück.

Seht! schon strahlt die schönste Braut der Bräute,
Wie ein Engel, an dem Traualtar!
Wilhelm Ihr, stolz wie ein Gott, zur Seite
Reicht die Hand Ihr freudetrunken dar.
Bebend tönt vereint aus beider Munde
Ihres Seelenbundes heil'ger Eid;
O wer fühlt, in dieser großen Stunde,
Nicht mit Ihnen Götterseligkeit?

Eltern, Brüder, Zeugen Ihres Glückes,
Stehn, voll Andacht, am Altar um Sie,
Und verbürgen Ihnen, naſſen Blickes,
Ihrer Herzen heiße Sympathie;
Jede Bruſt ergreift der Mitempfindung
Angefachte ſüße Wonnegluth!
Ihrer Seelen ewige Verbindung
Löſet nie der Zeiten wilde Fluth.

Alles jubelt — alles jauchzt und betet,
Schöner, himmliſcher Empfindung voll,
In dem Abendſonnengold' geröthet,
Theures Paar, inbrünſtig für Dein Wohl!
Alles freut ſich Eurer jungen Liebe,
Ihres Feuers, ihrer Zaubermacht,
Die, voll Kraft, durch ihre ſüßen Triebe,
Euch zum Himmel dieſe Erde macht.

O wie froh, wie froh ſind wir auch heute!
Welche Wolluſt füllt auch unſer Herz!
Aber bleibt auf Erden denn die Freude
Ewiglich verſchwiſtert mit dem Schmerz? —
Thränen perlen über unſre Wangen:
Schmerz und Freude haben ſie erpreßt;
An den Wimpern glänzen ſie und prangen,
Perlen gleich, an Eurem Liebesfeſt.

O wie mild nahm oft ſich Dein Erbarmen
Der vom Schickſal Tiefgebeugten an!
Ach, Louiſe, was hat an uns Armen
Nicht ſo vielmal Deine Huld gethan!

Wenn des Mangels Eisenhand uns drückte,
Linderte Dein Mitleid unſ'rs Noth;
Brach, wenn Jammer allen Muth zerknickte,
Mit uns Hungrigen Dein eignes Brod.

Nie vergaß uns, an dem Tag der Freude,
Deines Geiſtes Menſchenfreundlichkeit;
Trank und Speiſe Deiner Huld zerſtreute
Unſers Harmes bitt'res Herzeleid:
Leichter wurden uns des Kummers Laſten;
In die Bruſt ſchlich ſcheuer Muth zurück;
Schwarze Sorgen, die den Geiſt umfaßten,
Floh'n verſcheucht von Deinem Sonnenblick.

Deiner theuren Mutter milde Seele
Und Ihr edler, hoher Liebesſinn
Wurde Dir, nach Gottes Machtbefehle,
Allgeliebte Herzensfeßlerin,
Deren Buſen göttliches Erbarmen
Für des Dulders Trauerlage hegt;
Die ein Herz voll Mitleid jedem Armen,
Hülfreich, liebevoll entgegenträgt.

Dank Dir! Dank Dir! ewig! Ach nur danken,
Aber lohnen können wir Dir nicht!
Lohn empfängſt Du vor des Richters Schranken,
Der das Herz mit ſeinen Thaten wiegt.
Dank Dir! Ewig ſollen Dein gedenken
Unſ're Seelen, bis das Grab ſich naht,
Und der Tod uns mit des Glückes Ränken
In Vergeſſenheit verſöhnet hat.

Lebe wohl! Es rauſchen Lieb' und Segen
Von des Rheines Felſenufern Dir
Bald auf ſchöner grüner Fluth entgegen;
Lieb und Treu begleiten Dich von hier.
Trennen uns, von Dir, auch ferne Hügel,
Reben Thälern, üppig, ſanft und mild:
Ewig glänzt in der Erinn'rung Spiegel
Uns Entfernten doch Dein Götterbild.

Vf. Hr. Pfarr. Langguth.

## Auf der Redoute d. 8. Jul.

### Von den Prinzen Friedrich und Eduard als Tirolern.

Der Herzogin Paul.

Got grüß Dich ſchö Huldal Mier ſeynd us Tirol.
Din Schweſtar zu Inſprich befindt ſi ao wol,
Is froh und macht fröhli, dös meßmer geſteh,
Und möchte nun gerne Dich wieder mal ſeh.

Bei uns a is wirthli, das Völkla krat guet,
Und macht gern e Tanzi, wie ma dahie thuet.
Drum kumms bald zu Thereſain und — dös is ihr Bitt —
Bring Deine hüſch'n Buebne und Dirni a mit!

### Dem Erbprinzen Wilhelm.

Mier kumma vom Inn her; do lugtmer die Stadt,
Wo unſa Groß-Dirne ihr Wohnig drin hot.

Sie läßt Dich hüſch grüſſe, und b'fahl uns dehan:
Du ſolt Din jung Weibla fei lieb imme han;
Solt mit Ih bald kumma dorthie zu Beſuech;
Ih gübs ſo zur Raiſa gut Wettar genueg.
Im künftigi Frühjohr, do möchts ſey zu ſpät,
Weil dan wuhl e Prinzli ſie hindern dran thät.

## Der Erbprinzeſſin Louiſe.

Um Dich als liebs Bräutla im Kranzel zu ſeh,
Verließmer die Heimeth uf felſigter Höh.
Wobei is nu abe di feſtlichi Trau;
Doch bis Du a hüſch uns als glücklichi Frau,
Bis gattig, wie Threſal, ih ähnli ufs Hoar,
Drum wünſchmer Dir Glück nu, und dös wird a woar. —
Was uns Din lieb Schweſter für Uftrág gethe,
Dös wird Dir ſcho kund thu din liebendi Ma.
Doch nimbs nit in ungut, mier han no e Bitt:
Vergöß an der Lah uns Tirola fei nit!

## Von verſchiedenen Masken.

### Der regierenden Herzogin Durchlaucht.
Mit drei Moosrosen.

Drei Schweſterblüten, einer Wiege Kinder,
Entſproſſen eines Mutterſtammes Moosen,
Bring' ich, dazu erwählter Kränzewinder,
Drei thaugeſäugte, duftgenährte Rosen,
Als Bilder jener Dreie, die nicht minder
Zuſammenblüh'nd in ſchweſterlichen Loosen,

Den Rosen selber preisend Ehre erweisen,
Wenn sie sich lassen ihres Gleichen heißen.

Ich nah', und ach! schon stocken meine Schritte,
Ich sehe nicht den vollen Schwester-Reihen;
Die erste Rose seh' ich, und die dritte;
Zum Kranze fehlt die eine von den dreien.
Warum führt Sie kein Gott in unsre Mitte,
Das Fest zu sehen, was wir hier Ihr weihen?
Sie ist entrückt von uns in weite Fernen,
Daß wir, genießend, auch entbehren lernen.

Und zweifelsinnig blick' ich hin und wieder:
Zerreiß' ich mein dreifält'ges Angebinde,
Leg' ich die zwei den zwei'n zu Füßen nieder?
Was soll ich machen mit dem dritten Kinde?
Sing' ich mir eines raschen Westes Gefieder,
Daß es zu Ihr mir trage durch die Winde?
Nicht treu genug möcht' es der Bote tragen;
Ich muß mich eines bessern Raths befragen.

Wer ist Sie dort, daß sich in lichten Scheinen
Um Sie, als Sonne, drehe des Festes Sphäre?
Des Opfers Weihrauchwolken sich vereinen
Um Sie, als um die Gottheit der Altäre?
Sie könnte selbst die dritte Grazie scheinen,
Wenn sie nicht der drei Grazien Mutter wäre.
Zu Ihr werd' ich mich huld'gend nahen müssen,
Und meine Rosen legen Ihr zu Füßen.

Du bist's, die die drei Holden uns gegeben,
Für die ich Blumen las mit freudgen Wahlen;
So laß mich ungetrennt die Blumen weben
Um Dich, als Bilder deiner drei zu strahlen.

Ob auch die drei nun fernhin uns entſchweben,
Sie bleiben, in Dir, uns und unſern Thalen;
Stets, ob wir die drei Roſen auch verlieren,
Wirſt Du an aller Roſen Statt uns zieren.

Uf. Hr. D. Rückert.

## Der Herzogin Paul Königl. Hoheit.

Mit einem Vergißmeinnicht-Kranze.

Willkommen uns in Deinem Vaterlande,
Sey, Hochverehrte! ſey uns froh gegrüßt!
Du Langerſehnte an der Werra Strande,
Die Deines Lebens Morgenpfad geküßt!

Sieh! alle Herzen ſchlagen Dir entgegen
Hier, wie in Deines Neckars Blüthen-Hain;
Und in des Vaterlandes lauten Segen
Miſcht freudig ſich auch unſer Jubel ein!

Arm iſt die Flur, die wir bewohnen; Früchte
Wie ſie des Mittags-Heiße Glut erzeugt,
Sie reifen nicht in unſerm Sonnenlichte;
Und Floras Kinder flieh'n, vom Nord verſcheucht! —

Doch Eine Blume weilt in unſern Gründen,
Beſcheiden hüllt ſie ſich in Dunkel ein;
Sie ließ ein guter Genius uns finden,
Dir heut zum Gaſtgeſchenke ſie zu weihn!

Laß Dich von treuer Hand mit ihr bekränzen:
Tief iſt ihr Sinn; ſey auch das Opfer klein!

Die Thränen, die in unſern Augen glänzen,
Sie mögen Dir der Gabe Deutung ſeyn!

Bald wird die Trennung unſre Freuden trüben,
Dann höre, was für uns die Blume ſpricht:
„Dich werden unſ're Herzen ewig lieben;
Vergiß, Erhab'ne, ach! Vergiß uns nicht! —"

Uf. Hr. Reg. Aſſeſſor Döhner

## Der Erbprinzeſſin Louiſe Durchlaucht.

I.

Wir geflügelten Götter, o Liebliche, Deine Geſchwiſter,
Bringen Gaben zum Feſt Deiner Vermählung herbei.
Gaben des Wunſches nur ſind es, nicht wirkliche; aber die ſchönſte
Wirklichkeit haſt Du ja ſchon, nimm denn die Wünſche von uns.

II.

Dieſe Spindel zuerſt! Wir ſelber mit unſeren Händchen
Haben Dich, Fürſtliche Braut, Spindel zu drehen gelehrt.
Glücklich müſſe ſich preiſen der Bräutigam, dem Du, o Charis,
Wanderſt in's Haus, um ihm Parze des Glückes zu ſeyn.

III.

Dieſen Gürtel! Man rühmet die Kraft des Gürtels der Venus,
Jedem, welcher ihn trug, Anmuth zu leihen und Reiz.
Nicht kann Anmuth und Reiz Dir dieſer Gürtel verleihen,
Dazu iſt er zu arm, leihe Du ſelber ſie ihm.

IV.

Dieſe Schuhe, aus Baſt der zarteſten Linde gewoben,
Daß ſie ſchwebend gelind ſeien, und tüchtig dazu!
Keine Blum' auf dem Pfad ſei Dir zertreten von ihnen,
Und kein ſtechender Dorn dringe durch ſie in den Fuß.

V.

Ein Erinnerungsblatt, Schreibtäfelchen, daß du an jedem
Abend ſchreiben ein Glück magſt, ein erlebtes, darein;
Und ſieht irgend ein Abend Dich keines ſchreiben, ſo ſei es,
Weil ein doppeltes Glück ſelbſt Dir das Schreiben verbeut.

VI.

Dieſer Becher von Holz, von Amors Händen geſchnitzet,
Sieh! ſich ſelber darauf hat ſich geſchnitzet der Schelm.
Immer möge zum Trunke den Becher Amor Dir füllen,
Immer Dir Amor ſich ſelbſt geben zum Tranke darin.

VII.

Zeugin nächtlicher Feſte, mit zitterndem Schimmer, o Lämpchen,
Sey Verrätherin nicht deß, dem du leuchteſt, des Glücks.
Und wenn irgend vor Neid du ſelbſt nicht länger kannſt leuchten;
Löſche nur! Amors Glut löſchet im Dunkel doch nicht.

VIII.

Lieblichſtes Hausgeräth, o Gängelbändchen, gewirket
Wardſt du von ſorgſamer Hand, aber wir fürchten, umſonſt.
Denn, wen ſollteſt du gängeln? Was aus der Grazie Schooße
Kommt, gleich in der Geburt iſt's ein geflügelter Gott.

IX.

Dieser Schleier, gewebt aus duftigen Fäden, um deines
Holden Erröthens Blick, Süße, zu hüllen darein!
Ach, und hast Du, scheidend von Deiner Heimath, ein Thränchen
Auch zu verhüllen, nun gut, hüll' auch die Thräne darein.

X.

Dieser Spiegel, er sei ein Zauberspiegel, aus seinem
Grund seh' immer das Land, das Du verließest, Dich an.
Wie in der Ferne das Land stets liebenden Blicks Du betrachten
Wirst, so zeige das Glas jugendlich stets Dir Dein Bild.

XI.

Ein geschwätziger Vogel, ein Papagei, der in die Fremde
Auch will wandern mit Dir! Dort nun, wenn singend von Lust
Vögel der Lieb' umstricken Dein Herz, ruf immer der Schreier
Dir dazwischen mit Macht heimische Namen in's Ohr.

XII.

Zu dem Vogel zuletzt aus zierlichen Stäben ein Käfich.
Aber des Käfichs bei Dir brauchet der flatternde nicht.
Denn Dir ist es gegeben mit unauflöslichen Banden,
Was Dir naht, zu umziehn, und die entfernten dazu.

Wf. Hr. D. Rückert.

Der

## Am Abſchiedstage.

### Der Erbprinzeſſin Durchl.

von dem Pfarrer Langguth in Harras.

Aus des Vaterlandes trauten Kreiſen,
Aus des Elternhauſes weichem Schoos,
Um ein neues Land Dir anzuweiſen,
Ruft, Louiſe, Dich des Schickſals Loos.
Schon ertönt des Abſchieds bange Stunde,
Die Dich, tiefer ſchüttert und gerührt,
Aus des erſten Lebens Zauberbunde,
Hin zu fernen fremden Menſchen führt.

Vaterland, wer ſollte Dich nicht lieben?
Zogſt Du nicht, in Deinem weichen Schoos,
Unſer Herz mit allen ſeinen Trieben,
Für das Glück und für die Freude, groß? —
Elternhaus, wer könnte Dich vergeſſen?
Wie viel Süßes haſt Du uns gewährt!
Welch ein Wonnenheer uns zugemeſſen! —
Wie ſo gütig unſern Geiſt genähret!

Unſers Lebens klare Silberquelle
Quoll aus deinem Boden reich hervor;
Um ſie ſchlug, an mancher Blüthenſtelle,
Laut der Freuden Nachtigallenchor!
Durch den weiten Schöpfungsraum war Alles
In der Jugend Roſenglut getaucht;
Jede Blume, jeden Halm des Thales
Hatte Liebesodem angehaucht.

Haine glichen jungen Paradiesen,
Zauberweiten jedes Frühlingsthal;
Uebergoldet schien der Schmelz der Wiesen,
In des Lenzes Morgensonnenstrahl.
Rasch und kühn bewegte sich das Leben;
Sorgenschwärmen war das Herz zu klein;
Nur auf Freude schränkte sich das Streben
Jedes Wunsches, jeder Hofnung ein.

Aus der Unschuld süßen Morgenträumen
Schreckten weder Furcht noch Schuld uns auf;
Glück ergoß sich uns aus allen Räumen;
Fröhlich schloß sich jedes Tages Lauf.
Neben unsern Freudenpfaden blühten
Blaue Veilchen und Vergißmeinnicht;
Unsrer Zukunft Glanzgefilde glühten
In des jungen Lebens Purpurlicht.

Goldne Zeit! ach, nimmer kehrst du wieder,
Bist du einmal uns dahingeflohn!
Doch dem Busen lassen deine Lieder
Noch des Nachhalls weichen Flötenton.
Unauflöslich sind die Zauberbande,
Die das Schicksal um das Vaterland,
Elternhaus und uns, im Feenlande
Unsers goldnen Lebensmorgens wand.

Auch in Deinem reinen, frommen Herzen,
Reich an Hochsinn und an Zartgefühl,
Zücken jetzt des Abschieds herbe Schmerzen,
Wo der Trennung schweres Loos Dir fiel!

Sie ſind heilig — ſind gerecht! Wir theilen,
Tief im Herzen, alle ſie mit Dir!
Sie wird Wilhelms edle Seele heilen —
Strömt Dir Liebe, Tröſtung nicht aus ihr? —

Birgt auch Dunkel dieſes Lebens Looſe;
Ruht auch Dämm'rung um das Pilgerziel:
Lebt in Buſen doch allein das Große
Durch der Hofnung reges Vorgefühl.
Feſten Muthes laßt es uns erfaſſen!
Siegeskronen blühn dem Kühnen nur;
Uns getroſt dem Schickſal überlaſſen,
Leitet auf des Glückes Roſenſpur.

Mit des Trennungsſchmerzes Trauerblicken
Stehn die lieben Deinen all' um Dich;
Wehmuthsvoll ſehn ſie Dich an und drücken
Dir die Hände, ſtill und feierlich;
Mit der Liebe heißen Feuerküſſen
Schließen zärtlich ſie Dich an das Herz;
Durch die Hofnung Deines Glück's verſüßen
Seufzend ſie ſich Deines Abſchieds Schmerz.

Reich' dann Hand und Mund, zum Abſchiedskuſſe,
Deinen Guten, heitern Blickes, dar!
Sieh! ſchon winkt, zum ſeligſten Genuſſe,
Fern Dir eine neue Freudenſchaar!
Trete muthig in die neuen Kreiſe,
Die das Schickſal liebend um Dich zieht!
Glück und Liebe leiten Deine Reiſe,
Hin wo ſanft der lichte Heſper glüht.

Lächelt Wilhelm nicht an Deiner Seite?
Flammt sein Busen Dir voll Liebe nicht?
Sind nicht Freundschaft, Treue Dein Geleite,
Die kein Sturm der Zeiten je zerbricht?
Jauchzt Dir nicht ein biedres Volk entgegen,
Das Dein Herz, so gut, so liebevoll,
Einst mit reicher Mutterliebe pflegen
Und durch Zärtlichkeit beglücken soll?

Eil' dann hin, wo Glück und Liebe winken!
Dein ist Wilhelm! der Dich zärtlich liebt.
Sieh! der Hofnung helle Sterne blinken!
Nimm was Dir und uns sie tröstend giebt!
Zieh, Louise, von uns hin in Frieden,
Wo der Höchste, für Dein Engelherz,
Dir des Guten so viel hat beschieden,
Und vergiß der Trennung heiligen Schmerz!

Du entfliehst uns, wie ein Bild im Traume,
Das der Träumende voll Wollust sah.
Doch wir sind ja nur getrennt im Raume!
Ewig sind Dir unsre Seelen nah!
Nicht der Alpen hohes Felsgeschiebe,
Weder Meere, noch ein Theil der Welt,
Können Seelen trennen, die der Liebe
Starker Riesenarm zusammenhält.

## Von dem Candidaten Pfitz aus Heldburg.

Die Sonne sinkt; mit wundersamen Glanze
Vergoldet sie das blühende Gefilde.
Noch lächelt sie mit Majestät und Milde;
Jetzt überschaut sie scheidend noch das Ganze.

Die Blume trau'rt, von Thränen perlt die Pflanze,
Es klagt der Vögel liederreiche Gilde:
O daß ein Gott sie immer uns erhielte,
Die Königin im lichten Sternenkranze!
Sie sank hinab; doch ihrem Feuermeere
Entsteigt das Abendroth, der Abglanz ihrer Pracht,
Die Hoffnung bleibt, daß sie uns wiederkehre
Nach bangen Scheidens grauenvoller Nacht.
Schon jauchzt ihr eine andre Welt entgegen,
Dort strahlt ihr Haupt, dort beut sie Heil und Segen.

Dein Bild, Prinzessin, ist die Sonn' im Scheiden.
Nie sahen wir Dich herrlicher erscheinen,
Nie solchen Reiz mit solcher Tugend einen,
Als jetzt, wo Thränen Dir entgleiten,
Als bei des Abschieds herben Leiden.
Noch ruht Dein Auge freundlich auf den Deinen.
Du sagst uns Lebewohl — wir alle weinen!
O bitter ists Dich, Liebliche, zu meiden.
Du gehst — doch das Gedächtniß Deiner Liebe,
Dein schönes Bild, es lebt in unſ'rer Brust.
Ach, wie viel herber wär uns Dein Verlust,
Wenn nicht der Trost des Wiedersehens bliebe.
Ein zweites Vaterland harrt mit Verlangen,
In seinem Schooß Dich festlich zu empfangen.

## Wilhelm und Louisen,

### von der Schuljugend in Häselrieth.

Louise kommt! die Blühende, die Holde
Wilhelm, Ihr Stolz, mit Ihr!
O wie beglückt Sie sind im Minnefolde!
Auf, huldigt Ihm und Ihr!

Eilt in den Hain! Fliegt auf die bunten Wiesen
Im Morgensonnenglanz!
Und winder schnell; für Wilhelm und Louisen,
Den schönsten Blumenkranz!

Der Rosenstrauch prangt blüthenvoll aufs neue,
Im jungen Morgenlicht;
Am Schmerlenbach blüht in des Himmels Bläue
Schön das Vergißmeinnicht.

Füllt eure Körbchen reichlich mit den Kindern,
Die Floras Zauberstab,
Uns Sterblichen, des Lebens Harm zu mindern,
Mit Muttermilde gab!

In ihre hellen Feuerfarben mische
Sich dunkler Rosmarin;
Der Myrthenzweig, Lavendel und das frische
Geflecht von Immergrün.

Kränzt Haar und Brust mit duft'gen Blüthenkränzen,
Die nur der Jugend blühn,
Und laßt uns Ihr, bis an des Weichbilds Gränzen,
Geschmückt entgegenziehn!

Herbei! Herbei! Den Theuren liebzukosen,
Streut reich auf Ihre Bahn
Vergißmeinnicht, Cyanen, Klitschen, Rosen,
Monarden, Thymian!

Louise kommt! die Himmlische! die Holde!
Die Herzensfeßlerin!

Blüh' schöner wohl, im Morgensonnengolde,
Die Blumenkönigin? —

Begrüßt sie laut mit süßen Melodieen,
Wie sie die Wonne lehrt!
Die Luft ertön' von Sphärenharmonieen,
Des Götterpaares werth!

Ihr Auge find' in jedem unsrer Blicke,
Gefühl der Zärtlichkeit,
Das Ihrem Wohl und Ihrem Erdenglücke,
Der Wünsche kühnsten weiht.

Ja, wollten auch der Trennung von Louisen,
In diesem Augenblick,
Aus eurem Aug', des Schmerzes Thränen fließen:
Drängt muthig sie zurück!

Es flechte sich in dieses Tages Freude,
Kein herber Trennungsschmerz!
Dem seligsten Entzücken öffne heute
Sich heiter jedes Herz!

Louise geht zwar fort aus unsern Auen;
Doch giebt Ihr Wilhelms Hand,
Nicht an des Rheins gepriess'nen Rebengauen,
Ein zweites Vaterland? —

Gott segne Sie! Mit hellen Blicken stehen,
In unserm Werrathal,
Wir um Sie her, und hoffen fest, wir sehen
Sie nicht zum letztenmal!

Bald ſehn wir Sie vielleicht als Mutter wieder,
Ein Prinzchen an der Hand!
Laut ſchallen dann des Jubels neue Lieder,
Durchs ganze Vaterland!

Wf. Hr. Pfarr. Langguth.